

Predigt am 29.12.2019 (Fest der Heiligen Familie): Mt 2,13-15; 19-23

Ohne Liebe wird es teuer

Unter dieser Überschrift war kurz vor Weihnachten in der FAZ (21.12.) zu lesen: „*Es muss nicht immer alles harmonisch sein. Aber ein schlechtes Verhältnis zwischen Eltern und Kind ist nicht nur Gift für die Familie, sondern kann auch richtig ins Geld gehen. Besonders die Väter sind gefragt.*“ In einer großangelegten (britischen) Langzeitstudie stellte sich heraus, dass Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten - z.B. antisoziales Verhalten - hohe Sozialkosten verursachen. Solche bedauernswerten Kinder kommen der Gesellschaft teuer zu stehen: „*Die Kosten waren um ein Vielfaches höher, wenn ein Kind keine sichere Bindung an seine Mutter aufwies. Doch am höchsten waren die Kosten, wenn ein Kind über keine sichere Bindung an seinen Vater verfügte.*“

Ich dachte beim Lesen dieses Zeitungsartikels unwillkürlich an den ungeliebten Sonntag der Heiligen Familie bzw. an die unheiligen, unvollständigen Familien, an die Kinder, die als Scheidungswaisen aufwachsen und die wie auch immer auffällig geworden sind. Sie wissen, was ich meine? Niemand, weder Eltern noch Kinder, soll, darf stigmatisiert werden, aber problematisiert ist das ja längst in unseren Reihen, wohlwissend, dass wir als Kirche besonders vorsichtig sein müssen, was in diesem Artikel nachsichtig „Bindungsunsicherheit“ genannt wird.

Wir könnten uns ja mal zu fragen wagen, ob das Kind von Betlehem und der Bub aus Nazareth auch unter Bindungsunsicherheit litt, schließlich war er ja mehr als auffällig geworden; spätestens als er jede familiäre Bindung ablehnte: „*Wer zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder hasst, ist meiner nicht wert...*“ Sein ganzes Auftreten und Wirken war provozierend, und wurde von vielen geradezu skandalös empfunden. Lag das womöglich daran, dass er nicht recht wusste, wer eigentlich sein wirklicher Vater war? Und seine Mutter Maria? : Die hat er bei der Hochzeit zu Kana abgefertigt mit den Worten: „*Frau, was willst du von mir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen!*“ Ja: Jesus fiel auf in jeder Beziehung; auffallend viele Bibelstellen zeugen davon; uns fällt wieder einmal auf, dass die Heilige Familie alles andere als ein Idyll war; aus heutiger Sicht war das eine problematische Familienkonstellation oder gar eine dysfunktionale Familie, wie man heute sagen würde.

Bindungsunsicherheit, Bindungsunfähigkeit oder gar Bindungsangst kann ich bei Jesus jedenfalls nicht entdecken. Im Gegenteil: Weil er von Kindesbeinen an ein stabiles Elternhaus hatte, Eltern, die ihn liebten und auf die er sich verlassen konnte, nur deshalb konnte er selber eines Tages alles verlassen und es von seinen Jüngern fordern: „*Jeder, der nicht verlässt Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder, ist meiner nicht wert.*“ Wahrhaftig eine Zumutung! Alles verlassen kann man nur, wenn man sich verlassen kann: auf die eigene Bindungsfähigkeit, auf die Bindungskraft der Liebe, und sich nicht verlassen fühlt von allen guten Geistern. Gestern war Weihnachten, heute ist Heilige Familie, ein typisches Ideenfest, von der Kirche sozusagen erfunden erst im 19. Jahrhundert. Später und in meiner Jugendzeit sprach man gerne von der Pfarrfamilie, ebenfalls eine tückische Idealisierung der oft genug dysfunktionalen Gemeinde. Das alles ist uns teuer zu stehen gekommen, nicht nur aber auch durch den skandalösen Missbrauch in den Familien und Pfarrfamilien. Die Kirche ist in verheerender Weise auffällig geworden. Ihre Bindungskraft nimmt erschreckend ab. Gebe Gott, dass der Glaube an IHN nicht noch mehr an Bindungskraft verliert!

Josef Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html